

THEMEN

GEORG MATTES

Firmung in der Seelsorgeeinheit (S. 2)

JENS BADER

Die Stadtpatrone aus römischer Sicht (S. 4)

Münster St. Stephan: Warum nicht Dom? (S. 8)

Konzerte im Altarbereich?

Generalversammlung des Münsterbauvereins (S. 10)

HERMANN METZ

Außenrenovierung (aus dem Bauausschuss)

Wozu braucht man einen Schneckenturm? (S. 14)

Geschichte, Berichte, Aktuelles



unser Münster

26. Ausgabe _____ MÜNSTERBAUVEREIN BREISACH e.V.
 Auflage: 1000 Stück _____ Einzelpreis DM 2,00

2001 / 1 Pfingsten

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir erinnern an ein für unseren Verein denkwürdiges Datum: **Vor zwanzig Jahren**, am 25. 5. 1981, wurde der MÜNSTERBAUVEREIN BREISACH e.V. nach längerem Dornröschenschlaf wieder begründet (siehe Seite 3).

Nach der **Generalversammlung 2000** gehen wir mit der neuen Vorstandschaft in einen arbeitsintensiven Renovierungsabschnitt. Das Wichtigste über

die Versammlung können Sie auf Seite 9 nachlesen.

Die Persönlichkeiten, die sich im Vorstand des Münsterbauvereins Breisach engagieren, waren noch nie komplett in «UNSER MÜNSTER» abgebildet - das sei dieses Mal nachgeholt.

Auf den sechzehn Seiten des neuen Hefts steht bestimmt das eine oder andere, das Ihre Aufmerksamkeit finden wird.

✎ Wir geben Antwort auf die oft gestellte Frage, warum die Kirche St. Stephan ein **Münster** ist.

✎ JENS BADER, Priesteramtskandidat, der 2000 sein Praxissemester in Breisach absolvierte, ist in Rom auf **Spurensuche** nach den Breisacher Stadtpatronen gegangen.

✎ Mit dem Bericht von der **Generalversammlung** am 29. 11. 2000 und einem Bericht aus der Baukommission ist eine Ausschau auf weitere Vorhaben zur Münsterrenovierung verbunden.

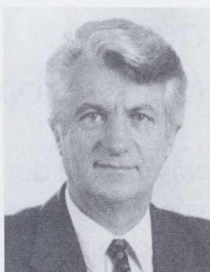
✎ Außerdem **Berichte** und sonstiges Interessantes zum Thema Breisacher Münster.

Wir haben uns auch gefreut, dass doch einige Rätselfreunde das **KREUZ-WORTRÄTSEL** in der letzten Ausgabe lösten. Das Rennen (nach Auslosung) machte Frau ANNETTE REINING aus Salach.

Peter Klug,
 Münsterpfarrer und Dekan
 Vorsitzender



Alfred Vonarb,
 Bürgermeister
 Stellvert. Vorsitzender



Dr. Jochen Glaeser,
 Landrat



Peter Wiedensohler,
 Bankangestellter
 Kassierer



Karl-Heinz Hecklinger,
 Ratsschreiber i.R.
 Schriftführer



Dr. Erwin Grom,
 Ärztlicher Direktor
 Koordin. f. Öffentlichkeitsarbeit



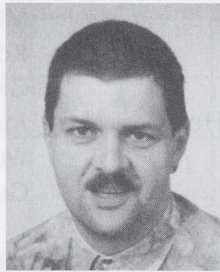
Josef Köhlinger,
 Bankdirektor
 Beisitzer



Münsterbauverein Breisach e.V.

Firmung in der Seelsorgeeinheit

VON GEORG MATTES, Pastoralreferent



93 Jugendliche aus der Gemeinde St. Stephan Breisach und 24 Jugendliche aus St. Michael Gündlingen wurden Anfang des Jahres zur Firmvorbereitung eingeladen.

Das Motto des Firmkurses 2001 lautet: »BE ONLINE MIT GOTT VERBUNDEN«. »To be online« ist in der weltweiten Computersprache der Ausdruck dafür, »auf Sendung, auf Empfang« zu sein. »Online gehen« heißt, den Computer mit dem Internet zu vernetzen, andere ansprechen zu können und selber erreichbar zu sein.

Als Christen glauben wir daran, dass von Anbeginn unseres Lebens einer ununterbrochen mit uns <online> ist. »Ich habe dich beim Namen gerufen« (Jes 43, 1), sagt Gott und spricht damit jede und jeden von uns an.

»Online sein« mit mir, mit anderen, mit Gott, darum geht es in der Firmvorbereitung 2001.

Mit der Wahl dieses modernen Mottos und der Möglichkeit, sich per E-Mail zur Firmvorbereitung anzumelden, soll ein Signal gesetzt werden, dass der christliche Glaube auch in unserer Zeit den Jugendlichen etwas zu sagen hat. Auf der anderen Seite soll die Bereitschaft gezeigt werden, dass wir der Lebenswirklichkeit vieler Jugendlicher einen Platz in der Kirche geben möchten.

In einer Ansprache und im Pfarrblatt wurde gebeten, die Firmvorbereitung als eine Aufgabe der ganzen Gemeinde anzusehen und den Weg der Firmlinge bis zur Firmung ein Stück zu begleiten. Als Möglichkeiten wurden genannt:

- sich als Firmkatechetin/Firmkatechet zur Verfügung zu stellen
- eine Gebetspatenschaft zu übernehmen
- den Firmgottesdienst mitzufeiern

Der zeitliche Rahmen der Firmvorbereitung orientiert sich an den beiden Hochfesten Ostern und Pfingsten und umfasst einen fünfwöchigen Block in der Fastenzeit und einen vierwöchigen Block vor Pfingsten. In den beiden Wochen vor der Firmung findet eine letzte Gruppenstunde statt. Ein »Tagebuch der Firmvorbereitung« und die Mappe »Den Heiligen Geist suchen und erleben« geben den Gruppenstunden Kontur. Herr PFARRER KLUG wird jede Firmgruppe in dieser Zeit ein Mal besuchen. Die Firmung wird für beide Pfarreien gemeinsam voraussichtlich am Sonntag, dem 1. Juli 2001 im Münster St. Stephan sein.

Eingeladen zum Firmkurs sind Jugendliche, die zwischen dem 01.07.1985 und dem 30.06.1987 geboren sind (Klassen 8 und 9).

Sie sind bei der Firmung zwischen 14 und 16 Jahren alt.

Die Eröffnung der Firmvorbereitung ist in Breisach am Aschermittwoch, dem 28. Februar 2001. Die Jugendlichen werden zur Eucharistiefeier mit Aschenausteilung eingeladen und bleiben anschließend im Münster, um sich über die Firmvorbereitung zu informieren; dort sollen auch alle ihre Fragen beantwortet und die Gruppeneinteilungen getroffen werden. Das Treffen für die Gündlinger Jugendlichen findet am Freitag, dem 2. März 2001 im Pfarrsaal statt.

Münsterfaltkarte

2000



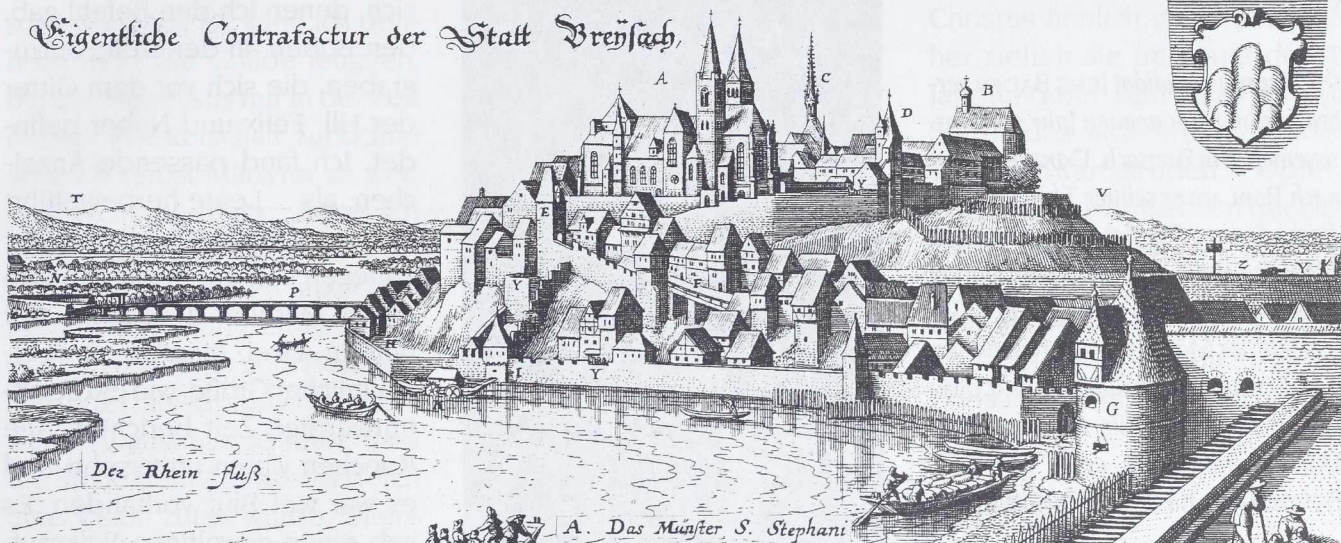
Verehrte Mitglieder des Münsterbauvereins,

was uns mit der letzten Ausgabe von UNSER MÜNSTER aus Termingründen nicht möglich war, sei hiermit nachgeholt:

Die GABE ZU WEIHNACHTEN, die neue Faltkarte, liegt dieses Mal bei.

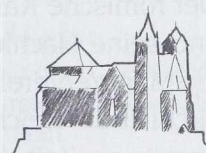
Diese und weitere Faltkarten (Motive mit Maria aus dem SCHONGAUERGEMÄLDE und Marienkrone aus dem HOCHALTAR) werden am Schriftenstand im Münster angeboten.

Eigentliche Contrafactur der Statt Breisach,



Lieber Leser, liebe Leserin,

der Münsterbauverein Breisach e.V. steht vor großen Aufgaben. Er kann sie nur bewältigen, wenn eine große Zahl von Mitbürgerinnen und Mitbürgern seine Bemühungen unterstützt.



Wir legen dieser Ausgabe Anmeldungen bei, von denen wir hoffen, dass sie viele davon überzeugen können, dass auch sie in der Verantwortung für die Erhaltung des Münsters St. Stephan stehen.

Werden auch Sie Mitglied im

Münsterbauverein Breisach e.V.

Sollten Sie schon Mitglied sein: Bitte, werben Sie für eine gute Sache; geben Sie die Anmeldung in Ihrem Verwandten- oder Bekanntenkreis weiter. Vielen Dank.

Wenn Sie sich nicht durch eine längere Mitgliedschaft binden wollen: Dem Münsterbauverein wäre auch mit einer einmaligen Spende geholfen.

Kleine Chronik des Münsterbauvereins Breisach

Der MÜNSTERBAUVEREIN BREISACH e.V. versteht sich als ideeller Nachfolger der mittelalterlichen Münsterbauhütte (Münsterfabrik). 1885 bestand ein Breisacher Münsterbauverein, der Spenden für die Wiederherstellung der Kirche sammelte (Haselier, II/726). 1923 wurde der Verein durch Stadtpfarrer Dr. FRANZ SALES TRENKLE wiederbelebt (Haselier, III/297). Sein Nachfolger, Dekan RICHARD WEBER (Breisacher Pfarrer von 1924 bis 1939) ließ am und im Münster umfangreiche Renovierungen durchführen. Um an Geld zu kommen, brachte er Münsterbau-Lotterien auf den Weg. Dazu schrieb FRITZ SCHANNO 1992 in UNSER MÜNSTER:

»Für die Münsterrenovierung genehmigte das Badische Innenministerium 1923 eine Münsterbaulotterie. Als der Erlös der 1. Ziehung - 2 Millionen Mark - ausbezahlt wurde, war das Geld wegen

der galoppierenden Inflation nichts mehr wert. Bis 1936 wurden 12 Lotterien durchgeführt, die aber wegen der schlechten Wirtschaftslage immer weniger einbrachten.«

In den folgenden Jahrzehnten bestand der alte Münsterbauverein zwar weiter; während der notvollen Kriegsjahre und danach hatte er keine Wirkungsmöglichkeiten. 1975, unter DEKAN A. MÜLLER (+ 1977), wurde im Stiftungsrat überlegt, auf welche Weise der lediglich auf dem Papier bestehende Verein wiederbelebt werden könnte. 1979 (unter DEKAN W. KIRCHGÄSSNER) wurde eine neue Vereinsatzung ausgearbeitet. Am 21. 5. 1981 (unter DEKAN W. BRAUN, Pfarrer seit 1980) erste Generalversammlung des neubegründeten MÜNSTERBAUVEREINS BREISACH e.V. Das Mitteilungsblatt UNSER MÜNSTER erhalten die Mitglieder seit 1990. (Quelle: P. Dockweiler)

Was weiß man in Rom von den Breisacher Stadtpatronen?

VON JENS BADER

Priesteramtskandidat JENS BADER verbrachte im vergangenen Jahr sein Praxissemester in Breisach. Danach ging er nach Rom, wo er seither Theologie studiert. Seine Predigt am Dankfest (Sonntag nach dem Stadtpatrozium 2000) bewog ihn, in Italien der Geschichte der Märtyrerbrüder Gervasius und Protasius nachzugehen. Wir danken Herrn Bader für seine fundierte Darstellung. Dank auch Herrn T. SCHNIEDERS für seine Übersetzung.

Der römische Kaiser Konstantin und seine Nachfolger förderten die Märtyrerverehrung in der altkirchlichen Reichsliturgie sehr. Bereits zur Zeit der Christenverfolgungen wurden Märtyrergebeine an solche Orte übertragen, die für die Verehrung geeigneter waren. Doch so einfach war das nicht. Einer Überführung der Leichname stand das antike Gesetz im Wege, das die Unantastbarkeit des Grabes schützte: Die mit dem Begräbnis des Toten verbundenen Opfer und Riten machten das Grab zum Eigentum des Toten und damit zum »locus religiosus«, zum gottesfürchtigen und heiligen Ort. Veränderungen waren nur noch mit behördlicher Genehmigung möglich. Die Gesetze waren auf das gesamte römische Imperium ausgedehnt und auch beachtet worden; im Einzelfall konnten sie jedoch außer Kraft gesetzt werden, und nicht selten wurden sie umgangen.

In der westlichen Reichskirche nahm Bischof Ambrosius von



Bischof Ambrosius. Mosaikbild in der Kirche Sant' Ambrogio in Mailand

Mailand die erste Translation von Märtyrergebeinen vor: die der Heiligen Protasius und Gervasius. Ambrosius kommt in der Entwicklung überhaupt eine Schlüsselrolle zu.

Am 17. Juni (Fest 19. Juni) 386 erhob er die Gebeine der Heiligen und in feierlicher Prozession übertrug er sie in die Basilika Ambrosiana. Über den Anlass des Geschehens berichtet er selbst (*epistula* 22, 1 - 2):

»... so sollst Du auch wissen, dass von uns zwei heilige Märtyrer aufgefunden worden sind. Als ich nämlich die Basilika einweihte, fingen viele an wie aus einem Mund zu bitten: '(Weihe sie) so wie Du die römische Basilika geweiht hast.' Ich antwortete: 'Das will ich tun, wenn ich Reliquien von Märtyrern finde.' Und sofort befahl es (mich) wie die Glut einer Vorahnung. Um es kurz zu machen: Der Herr gab die Gnade. Sogar die Kleriker fürchteten

sich, denen ich den Befehl gab, den Boden an der Stelle aufzugraben, die sich vor dem Gitter der Hll. Felix und Nabor befindet. Ich fand passende Anzeichen: als ... Leute herbeigeführt wurden, denen sie die Hände auflegen sollten, begannen sich die hl. Märtyrer zu zeigen ... Wir fanden zwei Männer von erstaunlicher Größe, wie es die altehrwürdige Zeit berichtet. Alle Knochen waren unversehrt und es war viel Blut vorhanden. Es gab einen gewaltigen Volksauflauf an den ganzen zwei Tagen. Wir haben (die Gebeine) bei Abendanbruch in die Basilica Fausta (= Faustus) überführt. Dort war während der ganzen Nacht der Vigil Handauflegung. Am folgenden Tag haben wir sie in die Basilika überführt, die (die Leute) Ambrosiana nennen. Während wir (die Gebeine) überführten, ist ein Blinder geheilt worden.«

Der eigentliche, durch Ambrosius bezeugte Grund war die Einweihung der Basilika Ambrosiana, in der Ambrosius auch begraben liegt. Die im Gesetz vorgeschriebene Unantastbarkeit der Glieder wurde gebrochen, aber wohlbegründet: *ep* 22,12: »Die echten Reliquien werden aus einem unechten Grab geborgen ... Unversehrt sind die Reliquien an ihrer Stelle in rechter Ordnung gefunden worden; von den Schultern war das Haupt getrennt. Jetzt behaupten alte Männer, einst die Namen der Märtyrer gehört und die Grabinschrift gelesen zu haben. Die

Stadt (Mailand), die (Märtyrer) von anderswo herbeigeschafft hat, hatte ihre eigenen Märtyrer verloren. Obwohl dies ein Geschenk Gottes ist, kann ich dennoch nicht die Gnade leugnen, die der Herr Jesus mir in der Zeit meiner Priesterschaft zudachte: Weil ich selbst Märtyrer zu werden nicht verdiene, habe ich Euch diese Märtyrer gewonnen.« Offensichtlich waren auch die Namen der Märtyrer Protasius und Gervasius nur vom Hörensagen oder als Grabinschrift bekannt. Augustinus schreibt, dass die Stelle dem Ambrosius durch eine Vision zuteil wurde. Offensichtlich bildeten sich schon damals unterschiedliche Motive der Auffindung heraus. Augustinus berichtet in der Schrift *De civitate dei*, 22. Buch, 8: »Das Wunder, das in Mailand geschehen ist, ... wie ein Blinder sehend wurde, konnte zur Erkenntnis vieler gelangen, da die Stadt überaus groß ist, dort damals der Kaiser anwesend war und sich die Sache unter dem Zeugnis einer gewaltigen Menge zugetragen hat, die zu den Leibern der Märtyrer Protasius und Gervasius zusammenströmte. (Die Leiber), da sie verborgen uns völlig unbekannt waren, wurden, nachdem sie dem Bischof Ambrosius durch ein Traumbild offenbart worden sind, wiederentdeckt. Dabei erblickte jener Blinde nach langjähriger Blindheit das Tageslicht.«

Für die Verehrung von nicht geringer Bedeutung war die Tatsache, dass ein Blinder geheilt wurde. In seinen *Confessiones* führt Augustinus genauer aus (*Conf* 9 V7,16): »Damals hast Du (Gott) demselben Bischof in einem Ge-

sichte kundgetan, an welcher Stätte die Leiber der Blutzügel Protasius und Gervasius verborgen seien. So lange Jahre hattest Du sie unverseht aufbewahrt in einer Schatzkammer, die Dein Geheimnis war, um sie daraus zur rechten Zeit hervorzuholen ... (.). Als sie nach ihrer Entdeckung und Ausgrabung mit gebührenden Ehren in die Basilika des Ambrosius übertragen wurden, geschahen an Menschen, die von unreinen Geistern gequält waren, Heilungen..., aber auch ein in der ganzen Stadt bekannter Bürger, seit Jahren blind, der die Ursache des stürmischen Jubels im Volke erfragt hatte, sprang auf und bat seinen Führer, ihn dorthin zu bringen. Das geschah, und er setzte es durch, dass er mit seinem Schweißtuch den heiligen Schatz berühren durfte ... So tat er, brachte das Tuch an seine Augen, und alsbald wurden sie sehend. Das sprach sich weit herum, das erweckte Dir feurige, strahlende Lobgesänge...«

In der Reliquienverehrung hat man die Vorstellung von einem Überströmen einer heilenden

Kraft gehabt, die am besten durch den Berührungsakt zustande komme. Durch die Blutvergießung sind die Märtyrer Christus ähnlich geworden, daher ziehen sie im Laufe des 4. Jahrhunderts zum Altar als der Stätte des sich immer wieder vergegenwärtigenden Opfers Christi: durch Einsenken der Gebeine in den Altar.

Dies ist ein Zeichen, dessen herausragende Verwirklichung im Breisacher Münster seinesgleichen sucht.

Quellen:

Ambrosius epistula 22,

Patrologiae latinae

Augustinus, de civitate Dei.

Die Übersetzung aus dem Lateinischen ins Deutsche besorgte Herr Cand. phil.

TOBIAS SCHNIEDERS, Rom.

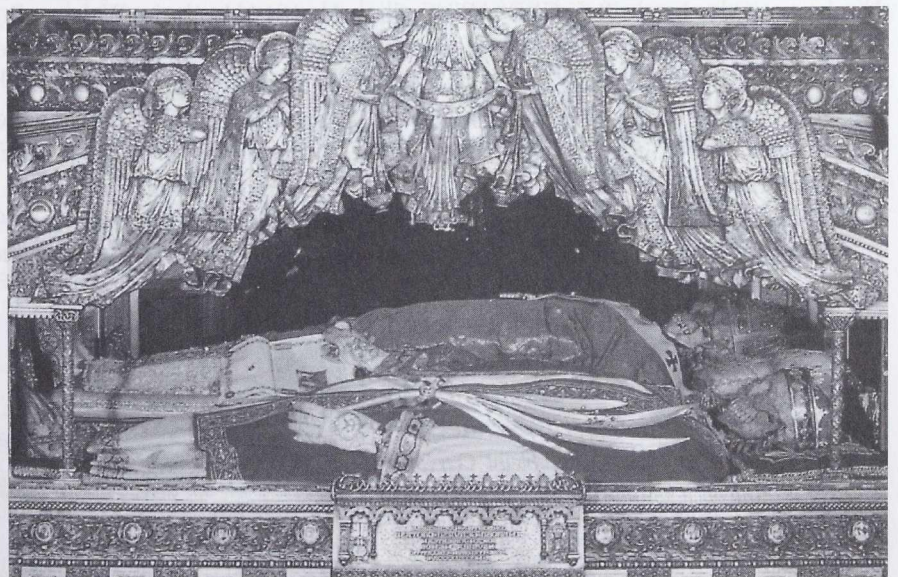
Augustinus, *Confessiones*, hrgg. und übersetzt von J. BERNHART, Frankfurt 1989.

Literatur:

B. KÖTTING, *Der frühchristliche Reliquienkult ...*, Köln

K. S. FRANK: *Lehrbuch der Geschichte ...* Düsseldorf.

Unten: Gebeine des Hl. Ambrosius und der Märtyrer Gervasius und Protasius in der Krypta der Basilika Sant' Ambrogio in Mailand.



Nachtrag zum Gervasiushaupt

Die umgedeuteten Brüder

In der letzten Ausgabe betrachteten wir das so genannte Gervasiushaupt im Münster aus volkstümlicher Sicht. 1966 wurde das Breisacher Büstenreliquiar in Karlsruhe ausgestellt. Im Ausstellungskatalog lesen wir darüber (gekürzt):



Oberrhein 1450
Kupfer versilbert und teilweise vergoldet. Farbige Glasflüsse, Glas- und Bergkristallplatte. Höhe 43 cm.

Das Haupt des jugendlichen Heiligen, von langen Locken umrahmt, ist mit leicht elegischem Ausdruck ein wenig zur Seite geneigt. Er ist mit einer Dalmatika bekleidet, deren Ornamente an Brokat oder Samt erinnern. Der aufgestellte und mit Glasflüssen in hoher Fassung geschmückte Kragen läßt vorn das Arnikt sehen. Die Büste ist in einen auf vier Türmchen mit knien- den Engeln ruhenden Untersatz eingelassen. Zwei große mit Bergkristall bzw. Glas geschlossene fensterartige Öffnungen geben den Blick auf die Reliquien im Inneren frei. Die Bildung des Gesichtes und der Haare erinnern an Stilformen der ersten Hälfte des 15. Jhdts. und erlauben das Werk in die Mitte des Jahrhunderts zu datieren. Auf Grund eines im Barock hinzugefügten Nimbus mit der Inschrift S. GERVASIUS gilt die Büste als Reliquiar dieses Heiligen. Dies ist jedoch ohne Zweifel eine unrichtige Umdeutung einer vorhandenen Reliquienbüste. Der hl. Gervasius wird nämlich wie sein Bruder Protasius in weltlicher Tracht dargestellt, während die Dalmatika die Amtstracht des Diakons (St. Stephanus) ist ...

St. Laurentius, das geschwisterliche Gegenstück dazu findet man in Reiningue / Haut Rhin. Aber auch dort wird es einem anderen, nämlich St. Romanus, zugeschrieben.

Anmerkung: Für uns Breisacher bleibt Gervasius Gervasius - und doch können wir uns der Frage nicht verschließen, welche Gründe zu der Umbenennung führte.

Stadtpatrozinium: Wie sich die Hartheimer Fischer lange gegen einen alten Brauch wehrten

... nigs bezalen tun

In der Chronik Die Fischer von Hartheim, die WALTER TRITSCHLER 1996 heraus gab, ist der fast amüsan anmutende Kampf der Hartheimer »Ehrwürdigen Fischerzunft« gegen einen alten Vertrag beschrieben:

Bis in die heutige Zeit hat sich eine seltsame Zahlung erhalten, die der Stadt Breisach zugute kommt: Die Fischerzunft Hartheim überweist jährlich 13 Mark und 71 Pfennig an die Breisacher Stadtkasse. Diese historische Zahlung hat Kriege und Friedensverträge, politische Wirren und Teuerungen überdauert. Seit 1612 hat die Fischerzunft das Recht, in einem Grenzbereich des Breisacher Waldes dem Fischfang nachzugehen. ... ahnstatt der körblein fisch jährlich sollen zweihen Salmen (Junglachse) dafür gegeben werden.

Später einigte man sich auf die Abgabe eines zwanzigpfündigen Lachses oder zweier Salmen. Als der Lachs immer seltener wurde, verlangte die Münsterstadt einen Betrag von 8 Gulden, was später genau 13,71 Mark entsprach.

Der Lachs wurde gewöhnlich zum Fest der Stadtpatrone Gervasius und Protasius (19. Juni) geliefert. Dazu setzten sich der Hartheimer Zunftmeister mit einem Fischermeister und zwei Buben in einen Fischerweidling, um auf dem Rhein nach Breisach zu gelangen. Die beiden Buben hatten später gegen eine Entlohnung den Weidling wieder rheinaufwärts nach Hartheim zu ziehen. Das Zehrgeld für Brot und Wein sowie die Entlohnung der zwei Buben wurde von der Zunft verrechnet.

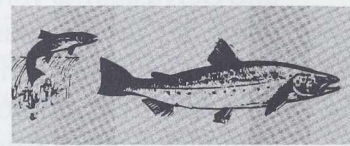
Im Laufe der Jahrhunderte haben die Hartheimer Fischer immer wieder versucht, von der Lachslieferung loszukommen. Breisach jedoch beharrte auf seiner Forderung.

... Die Kosten ... wurden auf die Fischermeister verteilt, jedoch ... es kam vor, dass sich Fischer weigerten, für den Lachs nach Breisach etwas zu bezahlen: »Die obigen zwei haben erklärt, daß sie nigs bezalen tun«, steht in einem Protokoll.

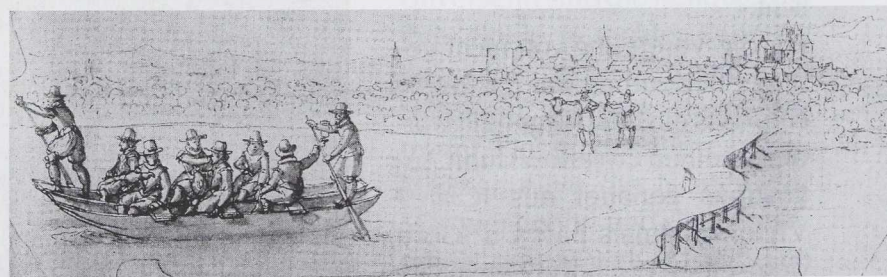
Als 1814 Hartheim Wald an Breisach abtritt, nimmt es an, es sei damit von der ärgerlichen Fischlieferung befreit, aber »Breisach bleibt beharrlich.« Auch 1838 muss Breisach wieder einmal »dienstlich mahnen«. 1894 probten die Hartheimer wieder den Aufstand. Breisach wehrte sich mit allen Mitteln und »ließ alle 26 Mitglieder der Hartheimer Fischerzunft vor das Amtsgericht Staufzen zitieren.«

(Zu dem Thema schrieben wir auch in UNSER MÜNSTER Nr. 3/1991)

Bild: Breisach mit Rhein. Lavierte Federzeichnung eines unbekanntenen Meisters um 1600. Badische Kunsthalle Karlsruhe



Der Lachs oder Salm (Lat. *Trutta salar*, bis 150 cm). Rücken blaugrau, Seiten schwarz gefleckt.



... so stand es in *Christ in der Gegenwart*

»Am besten gefällt es mir hier am Sonntag, dann wird das ganze Kunstwerk in Betrieb genommen, mit Musik und Licht.« So bringt eine Frau mittleren Alters ihrem männlichen Begleiter das Freiburger Münster nahe. Dieser fragt, ob Münster 'prinzipiell katholisch sind oder ob sich jede große Kirche so nennen darf'. Darauf die Frau: »Ich glaube, dass Dom der norddeutsche Ausdruck für große Kirchen ist und Münster der süddeutsche.« Als Beweis führt sie in freier Assoziation an, dass man in Berlin und Köln vom Dom spricht, in Ulm, Freiburg oder Basel aber vom Münster. Und in Hamburg heißt sogar der Jahrmarkt Dom.

Wer ... mit offenen Ohren an den zahlreichen Besuchern in den Kirchen vorbeisclendert, wird überrascht von der Vielfalt der Auslegungen. »Ah, das kenne ich«, sagt eine ältere Dame im Basler Münster vor einer Szene, die die Besuchergruppe vor ihr gerade als Arche Noah gedeutet hat. Für sie zeigt die Skulptur des Kapitells die Irrfahrt des Odysseus zwischen Skylla und Charybdis, und ihr Begleiter staunt, wieviel Griechisches doch in das Christentum eingeflossen ist.

Von der eigenen Bibelfestigkeit überzeugt erklärt eine jun-

ge Mutter ihrer Tochter eine Szene des Abendmahls: »Der da den Kopf an Jesus anlehnt, das ist der Judas, der ihn später verrät. Gleich wird er ihn küssen. Deshalb sagt man auch Judaskuss.« So wird der Lieblingsjünger Johannes zum Verräter Judas.

Weil die christliche Ikonographie vielen Menschen nicht mehr selbstverständlich ist, beflügelt sie die Phantasie, schafft Raum für manchmal abstruse Erklärungen. »Nein«, sagt die Mutter zu ihrem etwa fünfjährigen Sohn, der ein ganzes Album voller Pokémon-Monster unter dem Arm hält, »ein Münster ist kein Haus für Monster. Im Gegenteil: Das hat nichts miteinander zu tun.« Dann führt sie ihn nach draußen, zeigt auf die wasserspeienden Drachen und sagt: »Siehst Du - die Monster dürfen hier nicht herein. Die müssen alle draußen bleiben.«

Doch der Kirchenraum verlässt die Menschen nicht. Sie nähern sich ihm immer neu, mit ihren unvollkommenen Deutungsversuchen, mit ihren großen Sehnsüchten. ...

UNSER MÜNSTER gibt es seit 1990. Diese Themen konnten Sie (von 1995) an lesen:

1/95

Symbolik im Hochchor (J. Maurer)
Baugeschichte d. Hochchors (U. Knapp)
Abenteuer des Silberschreins (Red.)
Steinmetzzeichen im Münster (H. Metz)

2/95

Gedanken zum Patrozinium (J. Büchelín)
Die Münstertürme in alten Darstellungen (H. Metz)

Pantaleon Rosmann (U. Fahrer)

Die Renovierung des Münsters nach dem 2. Weltkrieg (Redaktion)

1/96

Reliquien im Altar (K. Richter)
Musik zur Altarweihe (K. Skoczowski)
Der Hochaltar des HL (M. Rosenberg)
Das Niemandswappen (H. Metz)
Fenster und Innenraum (O. Langer)
Der Vierungsaltar von F. Gutmann (Redakt.)

1996/97

Der Hochaltar (M. Reining)
Der Hochaltar des HL (M. Rosenberg)
Grabplatten im Breisacher Münster (U. Fahrer)
Wanduntersuchungen (H. Metz)
Zweihundert Jahre Münsterchor (G. Lüthy)
Die Altarsage

Fünfhundert Jahre Silberschrein (A. Hau)

1997/98

Christsein und Singen (Peter Klug)

Generalversammlung 1997 (Redaktion)

Das Chorgestühl (Fritz Neugass, T. Reiner)

Kämpfer (Hermann Metz)

Grabmäler im Münster, Forts. (Uwe Fahrer)

Kurfürsten-Bibel (Jörg Büchelín)

1998/99

Die Patrone von Breisach (Justin Lang)

Das Chorgestühl, Forts. (Fritz Neugass)

Der Lettner (Maria-Luise Schmidt)

Die Leopold-Medaille (Klaus Rommel)

Erbarmen mit Kirchen (Hans Maier)

Abschluß der Innenrenovierung (Red.)

Kriegstagebuch (Hugo Höfler)

1999/2000

Das Gesprenge im Hochaltar (M. Reining)

War HL = Hans Loy? (I. Krummer-Schroth)

Dasa Breisacher Münster als Motiv

Nischen im Münster (H. Metz)

2000/1

St. Stephanus, der Diakon (B. Bauer)

Musikal. Motive im Hochaltar (H.W. Köneke)

Die Glocken des Münsters (G. Klein)

Öffnung des Silberschreins (E. Grom)

2000/2

Beiträge aus 10 Jahre »UNSER MÜNSTER«

Renovierung des Silberschreins (E. Grom)

Das Stadtpatrozinium (H. Metz)

Das Gervasiushaupt (K. Gutmann)

War Hans Loi der Meister H.L.? (H. Brommer)

.....

Falls Sie an früheren Ausgaben von UNSER MÜNSTER interessiert sind: Wir geben sie (nur alle Ausgaben seit 1990 zusammen) für DM 55,-/EURO 28,- ab. Bestellung über **Kathol. Pfarramt, Münsterplatz 3, 79 206 Breisach.**

.... unvollkommene Deutungsversuche sind nicht nötig, wenn Sie sich aus den zahlreichen

Schriften informieren, die der Münsterbauverein und das Pfarrarchiv herausgeben, z.B.:

- UNSER MÜNSTER, zweimal jährlich erscheinende Schrift des Münsterbauvereins, DM 2,-
- DAS BREISACHER ST. STEPHANSMÜNSTER aus der Schriftenreihe des Münsterbauvereins, DM 10,-
- DER BREISACHER ALTAR Bildband (Langewiesche) DM 9,-
- ST. STEPHANSMÜNSTER BREISACH kleiner Münsterführer (Schnell & Steiner) DM 5,-
- DIE STADT AUF DEM BERG Geistlicher Führer durch das Münster St. Stephan, DM 10,-

.....

Eine Frage, die Münsterbesucher immer wieder stellen:

Warum ist die Kirche St. Stephan ein Münster? (aber kein Dom und keine Kathedrale?)

Die Bezeichnung Münster stammt aus dem Lateinischen *monasterium* = Kloster. Daraus leitet sich »Münster« als Klosterkirche ab. St. Stephan lag zwar in der Nähe von Klöstern, war aber nie eine Klosterkirche. In Süddeutschland hat sich für Kirchen, die anderenorts mit »DOM« bezeichnet werden, der Begriff »MÜNSTER« eingebürgert. Allgemein meint man heutzutage mit Münster eine Kathedrale oder eine städtische Hauptkirche. (Als Kathedrale bezeichnet man eine Bischofskirche, aber eben nicht in Süddeutschland. Der Dom seinerseits kann in Deutschland sowohl Bischofskirche als auch Hauptkirche einer Stadt ohne Bischofssitz sein). Wir schließen aus diesen Definitionen (die wir dem Buch Koch BAUSTILKUNDE, Verlag Orbis, entnahmen):

Das Breisacher Münster ist deswegen ein MÜNSTER, weil es die städtische Hauptkirche ist. Wir vermuten, dass wir auch deshalb ein Münster haben, weil die Breisacher immer schon sehr stolz auf ihre schöne Kirche waren.

Ein gemütliches Städtchen: Breisach und sein Münster 1966. Von Industrialisierung gibt es damals keine Spur, nicht in der Stadt, nicht auf dem elsässischen Ufer.

Breisacher Münster: Konzerte im Altarbereich: Ja oder Nein?

Am 15. Februar 2001 nahm sich der Pfarrgemeinderat aufs Neue einer sperrigen Frage an: Soll man in Zukunft Konzerte auf dem Altarfloß zulassen?

Die Diskussion darüber verlief kontrovers: Führten die einen ins Feld, die letzten beiden Konzerte (siehe Seite 10) hätten manchen ins Münster geführt, der sonst kaum den Weg in die Kirche gefunden hätte, so gaben andere (darunter PFARRER P. KLUG) zu bedenken, der Altar sei die Mitte des liturgischen Geschehens, das durch weltliche Veranstaltungen nicht entweiht werden dürfe. Ausnahmen würden sie nur zulassen, wenn eine Gruppe die Liturgie ergänze. So stimmten die (nicht vollständig anwesenden) PGRäte ab: 9

Zum Vergleich fügen wir ganz wahllos an: Aachener Dom, Kölner Dom, Straßburger Münster, Villingener Münster, Säckinger Münster, Wiener St. Stephansdom, Basler Münster, Mailänder Dom, Petersdom, Kathedrale von Chartres.

Dass alles trotzdem ein bisschen verzwackt ist, zeigt folgendes Beispiel: Arlesheim, ein malerisches, einige Kilometer südlich von Basel gelegenes Dorf, beherbergte nach der Reformation das Basler Domkapitel. Folglich ist die stattliche Kirche dort weder ein Münster noch eine Kathedrale, sondern ein Dom!

Gramer / Schnell+Steiner



Der Dom zu Arlesheim



wollten in Zukunft keine konzertante Nutzung des Altarfloßes mehr. Drei würden sie auch in Zukunft zulassen, eine(r) enthielt sich der Stimme.

Nach einigem Aufruhr, der zu Briefen, Leserbriefen und Zeitungsartikeln führte, und nach einer Klarstellung durch Pfarrer P. Klug in den Gottesdiensten, musste am 23.3. dem Antrag eines PGRats für eine weitere Abstimmung stattgegeben werden; dieses Mal kam das knappe Ergebnis von 7 : 6 Stimmen (bei einer Enthaltung) für den ursprünglichen Antrag heraus.

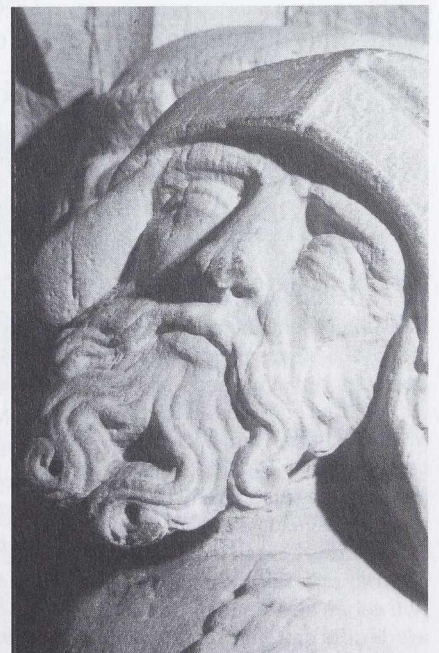
Neue Bilder aus dem Münster

Im vergangenen November zeigte DR. ERWIN GROM - wie schon in den beiden Jahren davor - neue Bilder aus dem Münster. Über hundert Zuhörer gaben die dem kenntnisreich und kurzweilig vorgetragenen Referat zukommende Resonanz. Die meditative Stimmung, die mit Bedacht ausgewählte und stehende Bilder erzeugen können, wurde durch die musikalische Begleitung von Pfarrer PETER KLUG und den beiden Jugendlichen BARBARA und MARTIN GROM abgerundet. Dieses Mal hatte Dr. Grom Motive aus der Heilig-Grab-Nische in der Nordkonche, der alten Schreinnische beim Hochaltar, die Kreuzigungsgruppe in der Nordkon-

che, der Kanzel und dem Zelebrationsaltar ausgewählt.

Das Bildmaterial stammte von dem jungen Fotografen CHRISTOPH SCHMOTZ, der damit sein außerordentliches Einfühlungsvermögen in die Besonderheiten des Münsters und sein bemerkenswertes fachliches Können bewies.

Aus den etwa vierzig Dias haben wir hier drei vom Heiligen Grab ausgewählt, die schlafende Wächter zeigen (unten) und eine Jungfrau mit Salbgefäß (oben). Das Heilige Grab ist eine großartige spätgotische Arbeit aus den Jahren um 1520. »Leider gehen wir viel zu oft unachtsam daran vorüber«, sagte Dr. Grom.



Ausstellung im Bernischen Historischen Museum vom 2.11.2000 - 16.4.2001:
BILDERSTURM
 Wahnsinn oder Gottes Wille?

Über Bilderstürmer

Die Ausstellung in Bern thematisierte die ebenso spannende wie rätselvolle Geschichte der Verehrung, der Schändung und des Untergangs des christlichen Kultbildes am Ausgang des Mittelalters. Nur wenige Sakralgegenstände haben im Bilderstreit der Reformation die Jahrhunderte überdauert.

Die Sonderausstellung «BILDERSTURM» vereinte mehr als 200 hochkarätige Exponate aus dieser Zeit und erzählte von der schier unglaublichen Vielfalt des mittelalterlichen Frömmigkeitslebens, vom Reichtum der Kirche, von der Not der Bauern und von der neuen Hoffnung auf die Reformation.

Mit einer spektakulären Inszenierung¹⁾, die den Bildersturm für den Betrachter geradezu unheimlich real werden ließ, wandte sich die Ausstellung nicht nur an Spezialisten und Wissenschaftler, sondern an ein breites, kulturhistorisch interessiertes Publikum.

Parallel zum reformatorischen Bilderstreit wurde die grundsätzliche Frage nach dem Zusammenhang von Bild und Kult in einer Gesellschaft thematisiert. Wie gehen wir heute mit Bildern inmitten unserer Medien-Bilderflut um? Welche Bilder halten wir für wichtig, und warum? Welche Bilder verweisen auf Höheres?

¹⁾ In die Ausstellung war auch der Breisacher Hochaltar des Meisters HL einbezogen - als Beispiel, das den Bildersturm überstand.

Neujahrsempfang der Pfarrei

Was war, was kommt

Aus der Rede des PGRats-Vorsitzenden PETER WIEDENSOHLER

»... Im baulichen Bereich war es im vergangenen Jahr etwas ruhiger, nur die Renovierung der Josefs-Kirche sprengte den vorgesehenen finanziellen Rahmen. Aber wie es so ist: Fängt man erst einmal an, eine alte Kirche in Ordnung zu bringen, kommt schnell Unerwartetes dazu und man landet beim fast doppelten Betrag als vorgesehen. So wird die Kirchengemeinde den größten Teil der entstandenen Kosten von nahezu 93 000 Mark selber tragen müssen. Weiter konnte die Generalüberholung der Klais-Orgel im Frühjahr beendet werden. Auch hier war der Einsatz mit etwa 100 000 DM enorm.

Mit dem Abschluss dieser beiden Projekte und kleinerer Renovierungsmaßnahmen im Münsterinnenraum können wir uns nun mit ganzer Kraft der anstehenden Außenrenovation des St. Stephansmünsters widmen. So wird am 24.01.2001 eine

richtungsweisende Sitzung stattfinden. Hier werden die Vertreter der Erzdiözese, des Landesdenkmalamtes, der Stadt Breisach und der Kirchengemeinde zusammenkommen, um über die Form der Renovation und die Finanzierung zu beraten. Zunächst werden wir das Problem der Öffnung eines Steinbruchs bzw. die damit verbundene Finanzierung lösen müssen, die alleine mit 140 000 DM veranschlagt ist.

In diesem Zusammenhang bin ich Ihnen, sehr verehrter Herr Bürgermeister Vonarab, sehr dankbar für ihre Unterstützung und ihre Bereitschaft, uns auch bei der Sitzung am 24.01.01 zur Seite zu stehen. Denn das Vorhaben übersteigt die finanziellen Möglichkeiten der Kirchengemeinde bei weitem. Was wir nun benötigen, ist ein durch aktive Werbung gestärkter Münsterbauverein; wir vertrauen dabei darauf, dass uns auch die Stadt als verlässlicher Partner zur Seite steht.«

Alois Hau



Uwe Fahrner (Mitte) und Paul Schnebelt (rechts) überreichen Pfarrer Klug den Scheck

Das Schongauerjahr trägt immer noch reichliche Frucht

Eine Initiative, die zehn Jahre zurückreicht, trägt immer noch schöne Früchte. Aus dem Verkauf von Briefmarken und Bildkarten aus dem Schongauer-Jahr konnten im Januar 2001 PAUL SCHNEBELT und UWE FAHRER die beachtliche Spende in Höhe von 12 000 Mark überbringen. Der Vorsitzende des Münsterbauvereins, Dekan PETER KLUG, freute sich sichtlich über den unerwarteten Segen und wünschte sich weitere Nachahmer. Die Aktion der beiden Breisacher Bürger (und Mitglieder des Münsterbauvereins), die auf ihre Art dem bedrohten Stephansmünster helfen wollten, begann im Schongauerjahr 1991: Drei Jahre später hatten die beiden 5000 Mark eingenommen, mit der sie damals schon das Konto des Münsterbauvereins aufstockten. (A. Hau)

Der Münsterochs' weiß manches

Auf die Predigt von PFARRER PETER KLUG am Fasentsundig ist man immer sehr gespannt, denn er findet jedes Jahr einen anderen Helfer, von dem er Neues aus dem Münster erfährt. Dass er Deutsch, Latein und Französisch kann, war bekannt; mit seiner Predigt hat er nun bewiesen, dass er auch die Sprache des OCHSEN (aus der Weihnachtsskrippe, Bild) versteht. (Wir geben hier die Beobachtungen wieder, die das Münster betreffen):



»Das Münster, hoch auf seinem Berg bleibt fürwahr ein großes Werk. Wir hegen heut' noch allen Respekt für die Bauleute, für den Architekt. ... Innen ist's nun schön und würdig, außen gar nicht ebenbürtig! Seh' ich die Mauern an, die alten, dann bekomm' ich Sorgenfalten.

Es sollt' schon los gehn dieser Tage, dabei bleibt die große Frage:
Wo denn nur mag er wohl sein im Kaiserstuhl - der richt'ge Stein?
Wenn 's Laub fällt, sind wir schlauer:
Dann sanieren wir die Mauer!
Doch woher kommt in aller Welt, frag ich, der Ochs', das viele Geld?
Ganz bestimmt gibt es auch heute noch gute, großzügige Leute, denn mancher zahlt fleißig hinein in Klingelbeutel, Münsterbauverein.
Bei vielen, Münster, Zierde du, bleibt 's Portemonnaie leider zu.
Und doch:
Soll St. Stephan hoch aufragen, bräucht's Menschen, die es gerne tragen.«

unser Münster

Herausgeber:
Münsterbauverein Breisach e.V.
Münsterplatz 3,
79 206 Breisach, Tel. 07667/203
Redaktion:
Hermann Metz;
Dr. Erwin Grom

Konten: 6000 509
Sparkasse Staufeu-Breisach
BLZ 680 523 28

25 99 18
Volksbank Breisgau-Süd
BLZ 680 615 05

Druck: Offset-Druck
Zutavern, Breisach
Bilder: Alle Pfarreiarchiv; Herkunft der anderen ist jeweils vermerkt.

Aus dem Protokoll der **Generalversammlung** des Münsterbauvereins am 29. November 2000

Der Vorsitzende des Münsterbauvereins Breisach e.V., Münsterpfarrer DEKAN PETER KLUG kann 37 Mitglieder und 4 Gäste begrüßen.

Dekan Klug berichtet, dass die Innenrenovation mit der Restaurierung des Chorgestühls, der Schreinnische, der Sakristeischränke und zuletzt des Silberschreins nunmehr vollendet werden konnte. Zu den Gesamtkosten in Höhe von rd. 338.000 DM habe das Landesdenkmalamt Zuwendungen gegeben, jedoch sei noch eine Summe von 40.000 DM offen. Er schlägt der Versammlung vor, der Katholischen Kirchengemeinde diesen Betrag als weiteren Zuschuss des Münsterbauvereins (zusätzlich zu dem bereits für das Chorgestühl geleisteten Beitrag in Höhe von 80.000 DM) bereitzustellen. Die zur Substanzerhaltung dringend notwendige Außenrenovierung des Münsters werde wohl einige Jahre dauern und erhebliche finanzielle Mittel erfordern. Ein Problem sei die Steinbeschaffung. Geeignetes Lavagestein gebe es praktisch nur am Kaiserstuhl. Dekan Klug dankt allen Vereins- und Vorstandsmitgliedern für die bisher gewährte Unterstützung. Besonders dankt er Bürgermeister ALFRED VONARB als Vertreter der Stadt Breisach, dem Badischen Winzerkeller (Spendenaktion »Urban-Wein«), Herrn PAUL SCHNEBELT und Stadtarchivar UWE FAHRER (Verkauf von Sonderbriefmarken »Martin-Schongauer«), dem Erzbischöfl. Bauamt, dem Landesdenkmalamt sowie den Herren HERMANN METZ und DR. ERWIN GROM (Redaktion »UNSER MÜNSTER«).

Rechner PETER WIEDENSOHLER erläutert den Kassenbericht vom 1. 1. 1997 bis 31. 12. 1999: Gesamtguthaben zum 31. 12. 1999 = 339.600,12 DM. Gesamtguthaben zum 29. 11. 2000 = 413.204,63 DM. Mitgliederzahl 390. Die Versammlung stimmt zu, dass der katholischen Kirchengemeinde 40.000 DM als Zuschuss des Münsterbauvereins zu den Kosten der Restaurierung des Silberschreins überwiesen wird.

Kassenprüfer VINZENS SCHMIDT bestätigt eine gut geführte Kasse. Er beantragt und erhält einstimmig Entlastung für den gesamten Vorstand.

Neuwahl des Vorstands nach § 6 Abs. 1 und 4 der Satzung
Der Vorstand des Münsterbauvereins besteht aus dem Vorsitzenden, dem jeweiligen Landrat des Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald, dem jeweiligen Bürgermeister der Stadt

Breisach und vier weiteren Mitgliedern, wovon einer Schriftführer und der andere Rechner ist. DEKAN PETER KLUG, Landrat DR. JOCHEN GLAESER und Bürgermeister ALFRED VONARB sind »geborene Vorstandsmitglieder«. Die Versammlung wählt unter der Leitung von Bürgermeister A. Vonarb die weiteren Vorstandsmitglieder auf drei Jahre wie folgt:

- 1) Stadtoberamtsrat a.D. KARL-HEINZ HECKLINGER (wie bisher als Schriftführer),
- 2) Bankkaufmann PETER WIEDENSOHLER (wie bisher als Rechner),
- 3) Internist DR. ERWIN GROM,
- 4) Sparkassendirektor JOSEF KÖHNINGER.

Zu Kassenprüfern werden bestellt:

- 1) VINZENS SCHMIDT, Breisach,
- 2) WALTER WELLNER, Breisach.

Bürgermeister Vonarb spricht dem Vorstand und den Mitgliedern des Münsterbauvereins sowie allen Spendern Dank und Anerkennung für das große Engagement zur Erhaltung des St. Stephansmünsters aus. Die Stadt Breisach war und sei immer bereit, im Rahmen des Möglichen finanziell zu helfen. Im Hinblick auf die hohen Kosten der anstehenden Außenrenovierung bittet er alle Versammlungsteilnehmer, sich persönlich für die Werbung neuer Mitglieder einzusetzen. Auch Dekan und Münsterpfarrer Klug würdigt den Einsatz der Mitglieder, Förderer und Spender und dankt ihnen für ihre Unterstützung und dafür, dass sie sich in vielfältiger Weise für die Belange des Münsters einsetzten.

(Aus dem Protokoll von Karl-Heinz Hecklinger)

Mit der Außenrenovierung des Münsters wird es ernst

Sitzung der Baukommission am 24.1.2001

1. Bericht des Erzbischöfl. Bauamts über die bisherigen Maßnahmen (gekürzt).

In die Maßnahmen waren das Landesdenkmalamt, das Landratsamt, das geolog. Landesamt, verschiedene Labore und Restauratoren eingebunden.

1996: Zuwendungsbescheid Steinuntersuchung (DM 20 100,-).

Anbringung von verschiedenen Schlämmen auf Musterflächen.

1997: Das Ordinariat bewilligt DM 70 500,-.

1997: Laboruntersuchungen nach Bewitterung über mehrere Winter, Suche nach Ersatzsteinmaterial.

1999: Untersuchung der Bewitterungsflächen.

Schlämmen besitzt nur eine begrenzte Haltbarkeit und ist relativ teuer. PROF. DR. WIMMENAUER (geolog. Landesamt) soll Steinvorkommen im Kaiserstuhl untersuchen.

2000: Begehung alter Steinbrüche im Kaiserstuhl. Antrag auf Probebohrungen in Niederrotweil und in Burkheim.

Genehmigung für Probebohrungen am Büchsenberg (Niederrotweil) und Tullabruch (Burkheim).

Negatives Ergebnis im Tullabruch.

Probebohrung in Oberrotweil.

2. Diskussion über Möglichkeiten einer Natursteinsanierung.

Kommission gibt der Lösung »Tuffsteinersatz aus aufgelassenen Steinbrüchen im Kaiserstuhl« den Vorzug.

Hierbei erscheint der von PROF. DR. WIMMENAUER vorgeschlagene Steingrubenweg in Oberrotweil Erfolg versprechend. 8 Probebohrungen sollen Auskunft über die Mächtigkeit der Gesteinsformation geben. Kosten: DM 50 000,-, die zu gleichen Teilen von der Pfarrei Breisach und vom Ordinariat getragen werden. Für gesteintechnische Untersuchungen durch die Materialprüfungsanstalt Stuttgart werden weitere 10 000 Mark erforderlich. Sollte das Bohrungsergebnis positiv sein, wird der Steinbruch von einer Fachfirma geöffnet, die Tuffsteinblöcke heraussägt. Dafür werden weitere 150 000 Mark veranschlagt.

Als nächster Schritt sind Verhandlungen mit dem Grundeigentümer zu führen. Sobald die Ergebnisse der Probebohrungen vorliegen, wird eine weitere Sitzung der Baukommission erforderlich.

Für unsere Mitglieder: Wenn zum 1. 1. 2002 die DM auf den EURO umgestellt wird, wird der Regelmitgliedsbeitrag - aus buchungstechnischen Gründen - 13,- Euro betragen. Dies ist etwa 40 Pfennige mehr als DM 25,-.

Wir bitten um Ihr Verständnis.

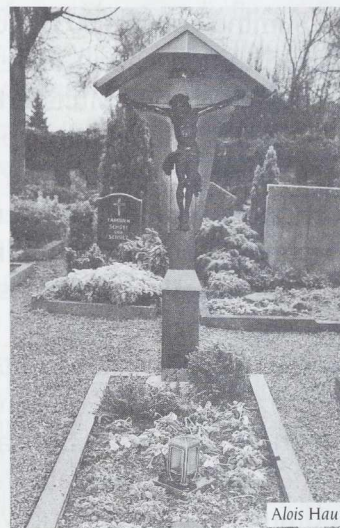
Am 14. April 2001 verstarb im hohen Alter von 92 Jahren Herr

KARL MENZER



Er setzte sich in Breisach ehrenamtlich in vielfältiger Weise ein. So war er lange Jahre Schriftführer des Münsterbauvereins. Auch in seiner Funktion als Stiftungsrat hat Herr Menzer viele Entscheidungen, die die Münsterrenovierung betrafen, maßgeblich begleitet. Wir werden seine Treue und sein freundliches Wesen in dankbarer Erinnerung bewahren.

P. KLUG, Vorsitzender



Das Grab des früheren Dekans und Pfarrers **RICHARD WEBER** auf dem Breisacher Friedhof.

Weber war von 1924 bis 1939 Pfarrer der Münstergemeinde. Er tat in der schweren Zeit des 3. Reichs viel für den Erhalt des Münsters (lesen Sie auch Seite 3)

Ein Leserbrief aus Württemberg

»...in der Schrift des Münsterbauvereins gibt es für mich stets so vieles zu lesen und zu erfahren, dass ich immer wieder von neuem staune, was ich nicht weiß. Da ich neben dem Münster aufgewachsen bin, haben mich das Münster (obwohl ich nicht Katholikin bin), seine Kunstschätze und seine Umgebung geprägt und ich fühle mich auch heute noch diesem Bauwerk sehr verbunden. So habe ich über die Jahre hinweg durch UNSER MÜNSTER die Renovierungsarbeiten, die Neugestaltung des Altarraums, die Spurensuche nach HL mitverfolgt ... Besonders geprent hat mich in der letzten Ausgabe das Foto mit den beiden Klosterfrauen ALBERTA und JUSTINA, bei denen ich die Grundschule besuchte ... Es würde mich sehr freuen, wenn Sie mich weiterhin mit interessanten Informationen versorgen würden. ...«

Elvira Martin



Münsterkonzerte

Unter dem Motto *Münsterkonzert!* (mit Ausrufezeichen) stand ein sehr gut besuchtes Kirchenkonzert des STADTMUSIKVEREINS BREISACH am 29. Oktober 2000. Die einzelnen Stücke - durchgängig weltlichen Gepräges - und die darüber geschriebenen Teile der katholischen Messfeier versuchte Pastoralreferent GEORG MATTES zusammenzubringen - und er schaffte den schweren Spagat fast.

Den Zuhörern wird insbesondere das letzte Stück, das *Finale* aus L. v. BEETHOVENS 5. *Symphonie* in Erinnerung geblieben sein, das in besonderer Weise ein Wort aus der Begrüßung des Vorsitzenden PETER GLOCKNER widerspiegelte. Er hatte gesagt, der Stadtmusikverein spiele gerne im Münster wegen dessen »grandioser Akustik«. Beethoven hat die 5. Symphonie zwischen 1804 und 1808 komponiert - Breisach war damals nicht viel mehr als ein Trümmerhaufen. Es ist kaum wahrscheinlich, dass Beethoven die Stadt und ihr Münster kannte. Trotzdem konnte man sich bei der Aufführung des Eindrucks nicht erwehren, der Musiker habe sein gewaltiges Finale speziell für diesen Kirchenraum komponiert: Er nahm die Musik perfekt auf, der schwebende Hall war kurz genug, um sich nicht zu überschlagen, jeder Stein in den Gewölben und Pfeilern schien im pathetischen Tonrausch von Trompeten, Posaunen, Hörnern, Klarinetten und Trommeln zu vibrieren. Vielleicht hatte Dirigent RALPH PROBST dazu auch den Takt gefunden, in dem sich Musik und Raum ideal ergänzen. Dieser beeindruckende Sonntagabend war in der Tat »mehr als Tuten und Blasen« (Werbeslogan des Stadtmusikvereins).

Am 6. Januar 2001 gestaltete die CHORGEMEINSCHAFT DES MÄNNERGESANGSVEREINS 1845 BREISACH (Leitung HANS TSCHÄPPÄT) ein Konzert mit Melodien zur Weihnachtszeit, in das die CHORALE SAINTE-CÉCILE aus St. Louis und der Gitarrensolist ELMAR AMANN eingebunden waren. PATRICIA KAISER verstand es, den zahlreichen Konzertbesuchern Hintergründe der Kompositionen nahe zu bringen.

Für den Zuhörer war es interessant, die Wirkung des großen Breisacher Chors - fast gewaltig muss man ihn nennen - und die des kleinen Bruders aus St. Louis nebeneinander zu studieren, aber auch zu hören, wie andersartig die Musik des so nahen Nachbarn klingt. Als besonderer Genuss wurde schließlich der Kontrast zu den meditativen Klängen der von Elmar Amann meisterhaft gespielten Gitarre empfunden.

Münsteransichten

In einer Sonderausstellung zeigte das Museum für Stadtgeschichte zwischen Oktober 2000 und März 2001 Zeichnungen und Gemälde des Malers ROBERT MORITZ



Robert Moritz diente als Landsturmmann des 1. Weltkriegs in Breisach.

(1873 - 1963). Dem aus Halle (Thüringen) stammenden Maler, Lithograph und Graphiker hatte es die Stadt und das Breisacher Münster angetan. Seinen ersten Eindruck von Breisach beschrieb er so: »*Weithin grüßt das Münster ins Land. ... Wie Schwalbennester kleben die Häuslein am Berge ... Mächtig, beherrschend und beschützend thront das alte Münster auf der Höhe.*«

Viele Breisacher bewahren Moritz durch seine in den 1920er Jahren herausgegebenen und sorgsam gehüteten Postkarten heute noch in Erinnerung.

KREUZWORT-RATSEL

aus Heft 2000/2

Lösung:

SCHMIDLIN

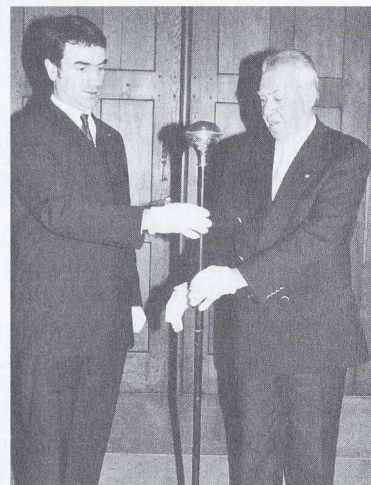
Herzlichen Glückwunsch den Gewinnern! Ihre Reihenfolge wurde, wie angekündigt, ausgelost. Die Preise gewannen:

1. Annette Reining, Salach
2. Sr. Antonia Lang, Münstertal
3. Inge GÜthlin, Breisach
4. Gertrud Lang, Breisach
5. Gisela Sanden, Breisach
6. Adelheid Lang, Breisach
7. Dominique Schuller, Breisach
8. Georg Mattes, Bischoffingen
9. Werner Schmidt, Breisach

Münsterschweizer

Beim Neujahrsempfang der Pfarrgemeinde St. Stephan verabschiedeten Pfarrer PETER KLUG und PGRats-Vorsitzender PETER WIEDENSOHLER den langjährigen Kirchenschweizer KLEMENS HAU und stellten seinen Sohn JOHANNES HAU als Nachfolger vor.

Fast 40 Jahre lang hat Klemens Hau das Amt begleitet. Es gäbe bestimmt interessante Anekdoten zu erzählen, die er mit Gottesdienstbesuchern, aber auch mit Touristen erlebte, meinte der Vor-



Alois Hau

sitzende. Die Kirchengemeinde sei ihm für seinen treuen Dienst zu großem Dank verpflichtet. Über seine eigentliche Aufgabe hinaus habe er manche weitere Tätigkeit im Münster und seinem Umkreis gewissenhaft ausgeführt. Oft habe er die undankbare Aufgabe wahr genommen, Touristen darauf hinzuweisen, dass St. Stephan Gotteshaus und nicht Museum sei.

Wegen seiner angeschlagenen Gesundheit hatte Hau den Stiftungsrat gebeten, ihn zum Jahreswechsel von seinem Amt zu entbinden.

Als Abschiedsgeschenk überreichte ihm Wiedensohler namens der Pfarrei eine Darstellung des Evangelisten Johannes aus der Predella des Breisacher Hochaltars sowie einige Flaschen edlen Tropfens vom Kaiserstuhl. Frau Hau erhielt einen Blumengruß als äußeres Zeichen der Dankbarkeit für die vielen Stunden, in denen ihr Mann für das Münster tätig war. Johannes Hau dankte er für die Bereitschaft, dieses seinen Vater so lange begleitende Amt des Kirchenschweizers nun zu übernehmen; damit bleibe es in der Familie. (A. Hau)

Vom «Schneckenturm» und von alten Zahlen

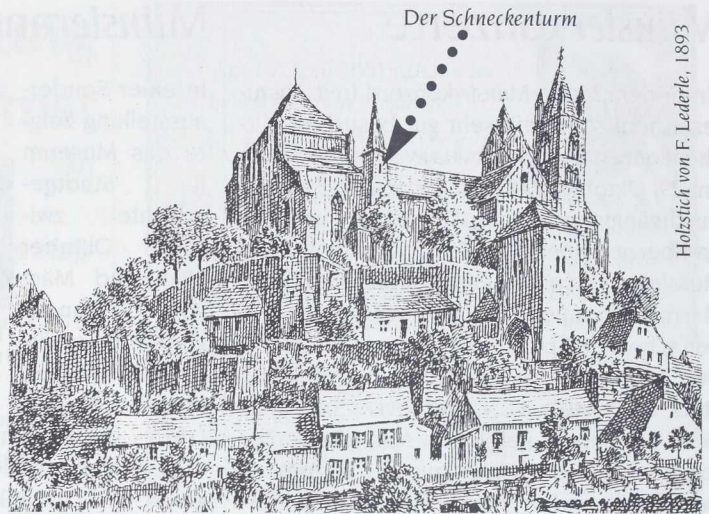
VON HERMANN METZ

Wie viele Türme hat das Breisacher Münster? Zwei, wird man im ersten Moment antworten. Oder gibt es vielleicht noch einen dritten? Zählt man den Treppenturm auf der Münsternordseite (s. Bild Seite 14) dazu, dann besitzt es vier, von denen der »Schneckenturm« am ehesten übersehen wird.

Woher stammt die Bezeichnung »Schneckenturm«? Wozu hat man den Turm gebaut? Hat er noch eine Funktion?

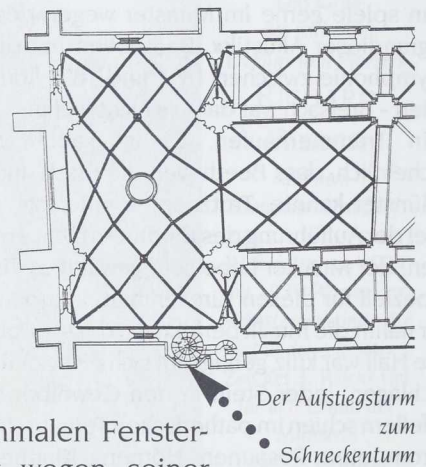
Die erste Frage lässt sich am einfachsten beantworten: Wie in vielen anderen Türmen gibt es in seinem Inneren eine Wendeltreppe, die an ein Schneckenhaus erinnert - daher der sicher im Volksmund entstandene Name.

Dass man den Turm an die Südseite der Kirche setzte, ergab sich zwingend aus der Gesamtarchitektur des Münsters. Man wollte einen Aufgang zum Dachboden über dem Kirchengewölbe



Holzschnitt von F. Lederle, 1893

be schaffen, denn ohne ihn würde man in dem großen Bau nur an einer einzigen Stelle auf den Boden und zu den Glocken gelangen - über den Nordturm. Darüber hinaus ist zu vermuten, dass der Schneckenturm mit seinen sechs schmalen Fensterdurchbrüchen einst wegen seiner günstigen Lage zum Rhein hin Wachturmfunktion besaß.



Vor den eigentlichen Turm setzte der mittelalterliche Baumeister einen niederen, etwa bis zur halben Höhe des linken Fensters reichenden Turmvorbau. Dieser ist von innen und außen zugänglich. Löcher in den Türleibungen geben heute noch einen Hinweis darauf, dass hier einmal eine andere Tür zum Turm führte. Es fällt auch auf, dass die Tür im Kirchenraum sehr niedrig ist: Für die Menschen vor 500 Jahren war sie hoch genug. Über die 20 Stufen des Vorturms gelangt man in den eigentlichen Schneckenturm, in dem man über weitere 48, nur etwa 50 cm breite Stufen zum Dachraum gelangt. So erfüllt der Schneckenturm schließlich eine andere wichtige Aufgabe: Er ist gleichzeitig Stützpfeiler und als solcher in seinem unteren Teil massiv. Beweis: Der Turm liegt genau gegenüber einem nördlichen Stützpfeiler.

In einer Höhe von etwa fünf Metern ist in der Südwand des Schneckenturms in gotischer Schreibweise die

Links: Der beschädigte Schneckenturm im November 1945

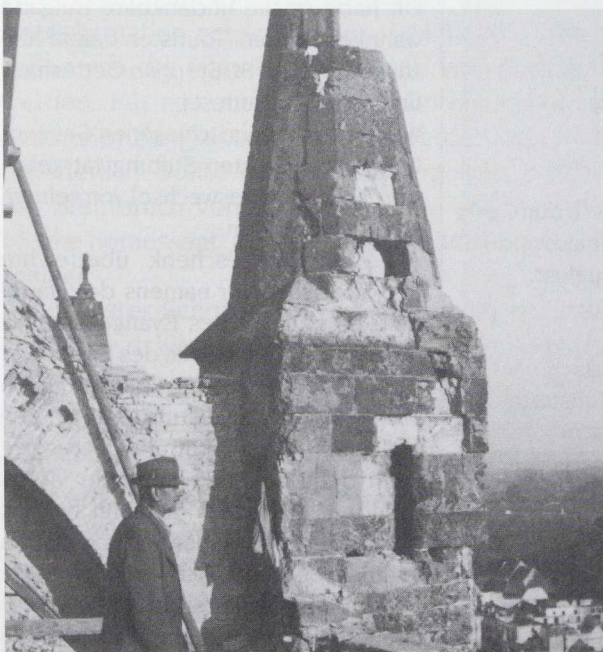


Photo: Archiv der Pfarrei, Röbcke

1884

Nicht mehr lesbarer, herausgesprengter Teil

Oben: Die Jahreszahl 1485 am Turm

Zahl 1485 eingemeißelt; durch Granatbeschuss (oder Umweltschädigung?)

ist die Zahl 4 aber nicht mehr erkennbar. Die Jahreszahl wird als Abschluss des Baus der Westhalle gedeutet.

Im Kriegsjahr 1944 nahm ALOIS HAU die Aufgabe wahr, regelmäßig die Turmuhr aufzuziehen. Zum Uhrwerk gelangte er wegen kriegsbedingter Hindernisse nur über den Schneckenturm. Um sein Ziel zu erreichen, benötigte er sechs Schlüssel. Kurzerhand feilte ihm HELMUT MÖHRLE einen Schlüssel, der in alle Schlösser passte. A. Hau erinnert sich auch, dass die für Reparaturarbeiten am Schneckenturm verwendeten roten Sandsteine Überbleibsel der Baumaßnahmen an der Reichsautobahn waren.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde durch das Innere des Schneckenturms eine dicke Rohrleitung hindurch geführt; seither steht im Dachraum ein Wasseranschluss für eventuelle Lösch-einsätze zur Verfügung.

Rechts:

Diese Inschrift am Schneckenturm erinnert an den Krieg 1870/71 zwischen Preußen und Frankreich. Das verdrehte N dürfte eine Marotte des Steinmetzen sein.

BOMBARDEMENT
DE 4. NOV.
1870

Der Krieg von 1870/71 hinterließ nach Angriffen der Deutschen besonders in der Stadt Neu-Breisach erhebliche Zerstörungen. Die Stadt ergab sich am 10. November 1871.

Wer an der Südseite des Münsters weitersucht, findet in etwa 5 m Höhe an einem Eckstein der Sakristei die rechts dargestellte Zahl: 1494. In diesem Jahr wurde die Osterweiterung der Sakristei abgeschlossen (nach KLEIN). Die Zahl ist inzwischen ebenfalls stark verwittert. □

1494

PETER V. FEUERSTEIN zum Gedenken

In der Ausgabe Nr. 48/2001 des KONRADSBLATTS gedachte DR. BERND MATTHIAS KREMER (Freiburg) des ersten Todestags von PETER VALENTIN FEUERSTEIN, dem Schöpfer der Farbfenster im Breisacher Münster. Feuerstein lebte von 1917 bis 1999 in Neckarsteinach bei Heidelberg. Nach einer Malerlehre bildete er sich autodidaktisch zum Restaurator und Maler weiter. Seine Farbfensterkunst findet man z. B. im Freiburger Münster, in Merzhausen, Ihringen, Karlsruhe (St. Bonifatius, Liebfrauenkirche), im Ulmer Münster.

Seine Arbeiten an den Breisacher Fenstern schloss Feuerstein 1967 ab. »Sie verbinden mittelalterliche Farbenglut mit moderner Formensprache« (B. M. KREMER). Die eigenwillige Formensprache macht es dem Betrachter nicht immer leicht, die Bedeutung der großen Zahl von Motiven zu entschlüsseln. Sie stellen einen wahren Mikrokosmos von Symbolen, Szenen, Personen, Engeln, Tieren und Fabelwesen dar.

Die Pfarrei St. Stephan beabsichtigt, im kommenden Jahr eine Faltkarte mit Beschreibungen der zehn Feuersteinfenster herauszugeben.



Signatur Feuersteins in Breisach



**SO WEIT MÖCHTEN WIR ES
WIRKLICH
NICHT
KOMMEN
LASSEN ...**

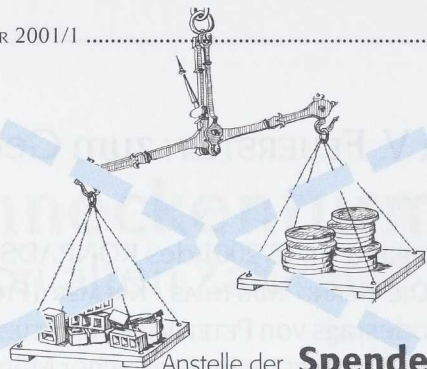
Werden auch Sie Mitglied im

**MÜNSTERBAU-
VEREIN
BREISACH E.V.**

Jahresbeitrag
Euro 13,- / DM 25,-



Münsterbauverein Breisach e.V.
Münsterplatz 3, 79 206 Breisach,
Tel. 07667 / 203, Fax 07667 / 566



Anstelle der **Spendenwaage**

möchten wir Ihnen einmal **ein anderes Bild** zeigen

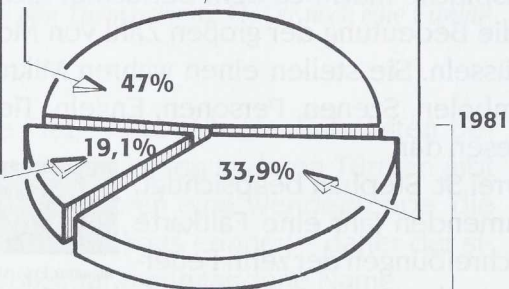
(Stand April 2001):

Seit 1981 entstanden für die **Renovierung** des Münsters diese Kosten (ohne Schongauer-Sanierung).
Daran beteiligten sich (gerundet):

Der **Münsterbauverein** Breisach e.V. mit DM 728 000

Die **Pfarrei St. Stephan** mit DM 1 290 000

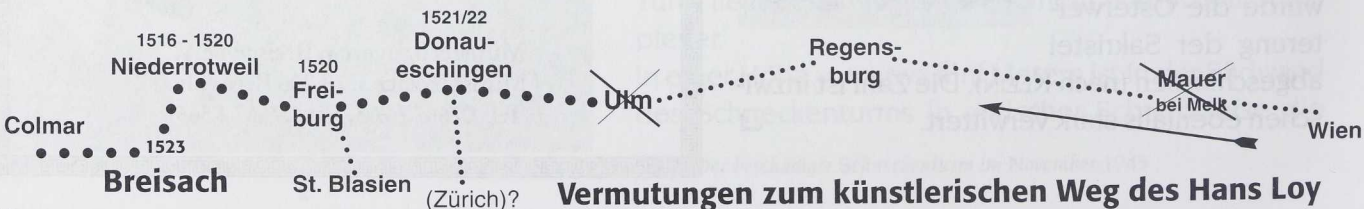
Denkmalstiftung, Erzdiözese, EU, Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald, Landesdenkmalamt, Stadt Breisach



Grafik: H. Metz

Fehler im letzten Heft: Den Hinweis von Professor HERMANN BROMMER zu neuen HL-Funden (UNSER MÜNSTER 2000 / 2) wollten wir mit einer Skizze (unten) erläutern, was uns teilweise misslang.

Verbesserung: In Ulm wird vom Meister HL zwar eine Zeichnung aufbewahrt, aber es gibt keinen Beweis, dass er selbst dort gearbeitet



SIND SIE SCHON MITGLIED IM MÜNSTERBAUVEREIN?

IHR MITGLIEDSBEITRAG

(DM 25,- = 13,- EURO JÄHRLICH)

IST STEUERLICH ABSETZBAR.

UNSEREN MITGLIEDERN SENDEN WIR DIESE SCHRIFT ZU.

(Impressum Seite 10)

Zum Heft 2000/2 ohne Beschwichtigungen, ein ganzer Schwung Berichtigungen:

Berichtigung 1 (für Herrn ALFRED BECKER):

Im letzten Heft, auf S. 4,

fragt man sich ganz irritiert:

»Folgte nicht seit ehedem auf den Tod das Requiem?«

Wir gestehen hiermit stumm:

Geburtstagsrequiem wär' dumm!

Wir bitten, es uns nachzusehn -

es soll gewiss nie mehr geschehn!

Berichtigung 2 (für Herrn HERMANN BROMMER):

Lag es vielleicht am heißen Sommer,

dass wir an einer Stell' Herrn Brommer mit dem Namen Hans benannten?

Oder lag es am bekannten

Gündlinger hohen Ortsvorsteh'r,

dass uns passierte das Malheur?

Sei es, wie's immer wolle sein:

Man mög' den Fauxpas uns verzeihn.

Berichtigung 3 (für die SCHREINTRÄGER):

Soll der Schrein, weil teuer, schwer,

nicht mehr fahren hin und her

am hohen Patroziniumstage?

So hieß im letzten Heft die Frage.

Sie war voreilig schnell gestellt,

denn: Wenn man hier auf dieser Welt

Dinge bedenkt an trauter Stell',

sind sie noch lang nicht offiziell!

Berichtigung 4 (für Herrn GEBHARD KLEIN):

In der Griechen Mythologie

gibt es eine Dame, die

von uns zur Göttin wurd' geliftet,

was scheint's Verwirrung hat gestiftet.

Wir korrigieren (Schand' und Pein):

Sie war nur 's Κενησ Τöchterlein.

(hm)